

Vielfalt der Vogelwelt im Münchner Ostpark

Gefördert durch das Referat für Gesundheit und Umwelt (Haushaltsjahr 2013)

Dr. Sophia Engel
unter Mitarbeit von Markus Beser



Parkanlagen und Naherholungsgebiete spielen eine herausragende Rolle für den Artenreichtum im Münchner Siedlungsgebiet. Sie stellen oftmals die letzten nutzbaren Brut- oder Nahrungshabitate für Vögel dar. Eine Optimierung bestehender Anlagen als Lebensraum für Vögel des Siedlungsraumes wäre eine gute Möglichkeit für die Stadt, ihrem Ziel, dem Erhalt und der Erhöhung der Biodiversität, näherzukommen.

Im Jahr 2013 wurde vom Landesbund für Vogelschutz (LBV) eine Bestandsaufnahme der Vogelwelt des Ostparks durchgeführt, deren Ergebnisse hier kurz dargestellt werden. Eine ausführlichere Version, die auch andere städtische Grünanlagen und Friedhöfe umfasst, wurde dem Referat für Umwelt und Gesundheit der Stadt München vorgelegt und kann dort oder beim LBV angefragt werden.

Kurzcharakterisierung des Münchner Ostparks

Der Ostpark ist ein in Teilen naturnah gestalteter Landschaftspark im Südosten Münchens mit Liegewiesen, baumbestandenen Hügeln und Wasserflächen. Entstanden in den 1970er Jahren auf ehemals ebenen Ackerflächen ist das Gelände durch Integration von Bauschutthügeln und die Anlage eines buchtenreichen Sees mit zentraler Insel deutlich vielfältiger geworden. Die Uferbereiche des Sees sind zumeist gut zugänglich und ohne ufertypische Vegetation. Nur wenige Bereiche gegenüber des Biergartens sind schilfbestanden und bieten Rückzugsmöglichkeiten für Wasservögel. Hervorzuheben sind die Wiesenhänge im Nordwesten, die sich zu blumenreichen, hecken- und baumumsäumten Flächen entwickelt haben. Im Nordosten des Parks liegt das Michaelibad, im Südwesten befinden sich drei asphaltierte Flächen, im Nordosten eine, die zum Hockeyspielen und ähnliche Freizeitaktivitäten genutzt werden. Durch seine Lage stellt der Ostpark ein wichtiges Naherholungsgebiet für Neuperlach dar.

Ergebnisse der Kartierungsarbeiten 2013

Insgesamt wurden im Ostpark 29 Vogelarten beobachtet, von denen 22 gebrütet, den Park also als geeignet für Aufenthalt, Nahrungssuche und Jungenaufzucht befunden haben. Die Zahl der Brutpaare bezieht sich nur auf den von der Untersuchung abgedeckten Bereich entlang einer ca. 2 km langen Strecke durch den Park. Hierbei wurden die Gewässer nicht abgedeckt, Wasservögel somit nicht erfasst. Bei den Revierzahlen handelt es sich methodenbedingt nicht um absolute Zahlen für den gesamten Park, sondern sie dienen dem Vergleich der relativen Häufigkeiten. Die vorgefundenen Arten werden im Folgenden kurz dargestellt und in ihren Lebensraumansprüchen skizziert:



Häufigste Vogelart im Ostpark. Sehr tolerant der Anwesenheit von Menschen gegenüber. Baut ihr Nest in Sträuchern oder auch höheren Bäumen. Nahrungssuche auf dem Boden. Achtundzwanzig Brutpaare.

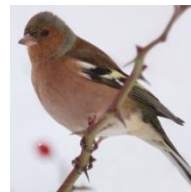
Förderung durch: Belassen der Laubschicht unter Bäumen und Sträuchern (Nahrungssuche).



Blaumeise: Eine der beliebtesten Vogelarten! Turnt auf der Suche nach Insekten durch die Zweigspitzen. Im Winter gerne an Futterstellen. Nimmt

Nistkästen an, kann diese aber gegen die größere Kohlmeise oft nicht verteidigen. Neunzehn Brutpaare.

Förderung durch: Nistkästen mit kleinem Lochdurchmesser (28 mm). Im Ostpark keine spezielle Förderung notwendig.



Buchfink: Häufiger Finken- vogel in Grünanlagen. Baut sein Nest hoch oben in Bäumen, daher störungs- unempfindlich. Frisst Samen und Nüsschen. Zwölf

Brutpaare.

Förderung durch: Pflanzung Nüsschen tragender Bäume (z.B. Buche und Hain- buche).



Buntspecht: Häufigster Specht im Stadtgebiet. Bruthöhlen werden von vielen „Nachmietern“ genutzt. Baut Höhlen bevorzugt in ältere Bäume. Ein

Brutpaar.

Förderung durch: Belassen von alternden Bäumen - Torsieren statt fällen!



Eichelhäher: Regelmäßiger Brutvogel im Siedlungsgebiet. Breites Nahrungsspektrum, wenig störungsempfindlich. Ein Brutpaar.
Bedarf keiner gezielten

Förderung.



Elster: Anpassungsfähige, störungsunempfindliche Art. Ernährung vielseitig: Insekten und Würmer, Sämereien, Beeren und Früchte. Baut kugelförmige

Nester weit oben in Bäumen. Drei Brutpaare.

Bedarf keiner gezielten Förderung.



Fitis: kleiner Laubsänger, der Insekten von Blättern und Zweigspitzen klaubt. Brutet bodennah in der Krautschicht von lichten, lockeren Baumbeständen

und Waldrändern. Kein Brutnachweis.

Förderung durch: Unzugängliche, gut geschützte Brutplätze



Gartengrasmücke: Bewohnerin offener Landschaften mit lichten Hecken und Büschen. Ernährung im Sommer fast ausschließlich mit kleinen

Insekten. Kein ausgeprägter Stadtvogel. Zwei Brutpaare.

Förderung durch: lichte Strauchinseln zum Brüten mit Zugang zu insektenreichen Wiesen.



Gimpel: Unauffälliger Bewohner dichter Waldränder und Jungholzbestände. Ernährt sich fast ausschließlich pflanzlich, zur Jungenaufzucht werden

aber Insekten benötigt. Kein Brutnachweis.



Förderung durch: junge Nadelgehölze und dichte Waldrandstrukturen.

Girlitz: Bewohner lichter Mosaiklandschaften, daher

Leitart für Parks. Ernährt sich fast ausschließlich von Sämereien. Kein Brutnachweis.

Förderung durch: Extensive Wiesen mit reichem Samenangebot und Ausdehnung von samen tragenden Staudenbeständen.



Grauschnäpper: Jagt Fluginsekten und benötigt dazu eine Ansitzwarte in Waldrandlage, auf Zaunpfosten o.ä. Nischenbrüter: nutzt Bäume mit Schadstellen

oder Nischen an Gebäuden.

Förderung durch: Bereitstellung von Nisthilfen.



Grünfink: Charaktervogel städtischer Wohnbezirke, Bestand in München hat abgenommen. Baut sein Nest in Hecken, dichtem

Gebüsch, oder auf Bäumen. Ernährung vegetarisch (Knospen, Nüsse, Samen, im Herbst Hagebutten). Vier Brutpaare.

Förderung durch: dichte Strauchinseln zum Brüten, hochaufgewachsene Wiesenflächen (Sämereien als Nahrung).



Grünspecht: Nahrungsspezialist! Benötigt ameisenreiche Wiesen. Baut seine Höhlen in weiches Holz als Buntspecht. Ein Brutpaar.

Förderung durch: Extensivierte Wiesen mit vielen Ameisen. Belassen von alternden Bäumen - Torsieren statt fällen!



Heckenbraunelle: Brütet in Gehölzdickichten (gerne Nadelgehölze) mit kleinen eingestreuten Offenbereichen. Ernährt sich im Sommer vorwiegend von kleinen Insekten, danach von kleinen Sämereien (z.B. Brennessel, Gräser, Ampfer). Brütet in schattigen Dickichten. Kein Brutnachweis.

Förderung durch: Schaffung unzugänglicher Gestrüppe in schattiger, kühler Lage.



Kleiber: Häufige Art im Stadtgebiet. Leitart für Parks. Profitiert wie Kohl- und Blaumeise von Nistkästen. Sechs Brutpaare.

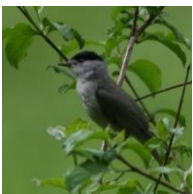
Förderung durch: Nistkästen, sowie Pflanzung nüsschenträger Bäume (z.B. Buche und Hainbuche). Weitere Förderung des Bestandes aber nicht notwendig.



Kohlmeise: Die häufigste Vogelart im Stadtgebiet. Frisst im Sommer Insekten, im Winter Samen, Nüsschen und Knospen. Kommt gerne an

Winterfutterstellen. Profitiert von Nistkästen. Siebzehn Brutpaare.

Keine spezielle Förderung notwendig.



Mönchsgrasmücke: Zweithäufigste Vogelart im Ostpark. Brütet in niedrigen Gebüsch und Waldrändern.

Sechszwanzig

Brutpaare.

Förderung durch: Strauchsäume und Gebüschinseln.



Rabenkrähe: Häufige und sehr anpassungsfähige Art. Nistet in hohen Bäumen, sucht Nahrung oft am Boden. Vier Brutpaare.

Keine spezielle Förderung nötig.



Ringeltaube: Größere Verwandte der Stadttaube. Brütet in Bäumen. Nahrungssuche (Eicheln, Bucheckern, Grassamen) am Boden mit niedriger oder lückenhafter Vegetation. Neun Brutpaare.

Förderung durch: Verfügbarkeit heranreifender Grassamen.



Rotkehlchen: Eine der beliebtesten Vogelarten! Nistet bodennah zwischen Wurzeln oder in niedrigem, dichtem Gestrüpp. Dreizehn Brutpaare.

Förderung durch: Unzugängliche, gut geschützte Brutplätze wie Brennessel-Dickichte, Efeu, Brombeer-Gestrüpp.



Singdrossel: Bewohnerin mehr oder weniger dichter, oft nadelholzreicher Wälder. Sucht im Sommer Würmer und Insekten am Boden, im Winter auch

Beeren und Früchte. Verstädterung weniger ausgeprägt als bei der Amsel. Zwei Brutpaare.

Förderung durch: unterholzreiche Waldstrukturen und Belassen der Laubschicht unter Bäumen und Sträuchern.



Sommergoldhähnchen:

Einer unserer kleinsten Vogelarten. Hält sich vor allem in den höheren Zweigen der Bäume auf, wo es nach kleinen

Insekten sucht. Nistet in einzelstehenden Fichten, in kleineren Baumgruppen oder auch in Rankgewächsen. Ein Brutpaar.

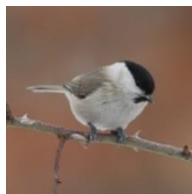
Förderung durch: Naturnahe Waldstrukturen



Star: Sucht Nahrung auf Wiesen und Rasen, wo er nach Larven und Würmern stochert. Höhlenbrüter: Profitiert von Buntspecht-

Nisthilfen (Lochdurchmesser: 45 mm).

Förderung durch: Nistkästen und insektenreiche Wiesen



Sumpfmeise: Bevorzugt reich strukturierte, lichte Gehölze mit viel Totholz. Frisst im Sommer Insekten, im Herbst und Winter

Sämereien. Drei Brutpaare.

Förderung durch: Hochstaudenfluren (z.B. Disteln, Mädesüß) für Sämereien. Auflichtung geschlossener Baumbestände.



Tannenmeise: Ähnelt der Kohlmeise, aber deutlich kleiner. Bevorzugt Nadelwälder, ist bei ausreichendem Nistplatzangebot aber auch in Laub- und Mischwäldern anzutreffen.

Förderung durch: Nistkästen mit kleinem Lochdurchmesser (28 mm).



Türkentaube: Zierliche Taube, die seit dem 20. Jht. in Mitteleuropa in die Siedlungsgebiete vor-

dringt. Bevorzugt lichte Baumgruppen, meidet dagegen kühle und schattige Standorte. Nahrung besteht aus Früchten und Samen von Gräsern und Wildkräutern. Kein Brutnachweis

Förderung durch: Extensive Wiesen und Ausdehnung von samen tragenden Staudenbeständen.



Wacholderdrossel: Baut ihr Nest in Sträuchern oder Bäumen. Störungsunempfindlich. Nahrungssuche auf dem Boden. Vier Brutpaare.

Förderung durch: Belassen der Laubschicht unter Bäumen und Sträuchern (Nahrungssuche).



Wintergoldhähnchen:

Kleinste heimische Vogelart. Bevorzugt nicht zu dicht stehende Gruppen alter Fichten. In Parklandschaften manchmal auch

Besiedelung von Laubbäumen. Sucht in Baumspitzen nach kleinen Insekten. Ein Brutpaar.

Förderung durch: Fichtenbestände und naturnahe Waldstrukturen



Zilpzalp: Unauffälliger, kleiner Vogel mit charakteristischem Gesang. Sammelt Insekten von Zweigspitzen. Brütet bodennah in Sträuchern,

Hochstauden oder hohen Gräsern. Drei Brutpaare.

Förderung durch: Unzugängliche, gut geschützte Brutplätze, wie Brennessel-Dickichte, Efeu, Brombeer-Gestrüpp.

Potentielles Artenspektrum

Für den Lebensraum „Park“ gelten neun Vogelarten als Leitarten. Diese sind besonders charakteristisch für diesen Lebensraum und dienen zudem als Indikatoren für einen guten Zustand ihres Lebensraumes und dessen Eignung für das Vorkommen von Arten mit ähnlichen Lebensraumsansprüchen (s. Tabelle 1). Weiterhin sind Fitis, Zaunkönig, Star, Bachstelze und Singdrossel Arten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem gut strukturierten städtischen Park angetroffen werden können. Im Ostpark wurden von diesen Arten Zaunkönig und Bachstelze nicht nachgewiesen.



Leitart der Parks: Das Vorkommen des Gartenrotschwanzes zeigt ein reiches Insektenangebot und geschützte Brutplätze an.

Tabelle 1: Leitarten der Parks nach Flade (1989)

Deutscher Artname	Wissenschaftl. Artname	Brutplatz	Vorkommen im Ostpark	Häufigkeit in Bayern
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	Höhlen-/Halbhöhlen-/Nischenbrüter	nein	Spärlich RL Bayern 3
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	Busch-Freibrüter	ja	Häufiger Brutvogel
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	Höhlen-/Nischen- oder Gebäudebrüter	ja	Häufiger Brutvogel
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	Baumfreibrüter	ja	Häufiger Brutvogel
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	Höhlenbrüter, Stammkletterer	ja	Häufiger Brutvogel
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	Busch-Freibrüter	nein	Spärlicher Brutvogel
Kleiber	<i>Sitta eurpoea</i>	Höhlenbrüter, Stammkletterer	ja	Sehr häufiger Brutvogel
Dohle	<i>Coleus monedula</i>	Höhlenbrüter, Gebäudebrüter	nein	Vorwarnliste (Bestands- abnahmen)
Saatkrähe	<i>Corvus furgilegus</i>	Baumfreibrüter, Nahrungssuche z.T. außerhalb der Parks	nein	Vorwarnliste (Bestands- abnahmen)

Von den neun Leitarten sind zwei Arten, nämlich Kleiber und Grünspecht im Ostpark als Brutvögel anzutreffen. Weiterhin wurden noch Girlitz, Grauschnäpper und Türkentaube nachgewiesen,

ohne jedoch ein Brutvorkommen bestätigen zu können. Dohle und Saatkrähe kommen im Stadtgebiet München nur lückig oder in geringer Zahl vor und sind daher auch im Ostpark nicht zu erwarten. Gelbspötter und Gartenrotschwanz könnten möglicherweise in geeignete Strukturen einwandern. Der Gartenrotschwanz findet als Nischen- oder Halbhöhlenbrüter im Ostpark allerdings wenig geeignete Brutplätze. Alter Efeubewuchs oder Schadstellen an Bäumen, Nischen in Mauern oder Gebäuden, alte Überdachungen und ähnliche Strukturen stellen attraktive Brutplätze für diese Arten dar, sind aber im Park kaum vorhanden. Halbhöhlenkästen könnten einen Ersatz für derartige natürliche Brutplätze bieten. Diese können mit geringem finanziellem und personellem Aufwand angebracht werden und möglicherweise das Artenspektrum im Park noch etwas erweitern.

Zusammenfassung und Empfehlungen

Der Ostpark ist durch seine Größe und die Gestaltung als Landschaftspark ein wichtiger Rückzugsort für Vögel des Siedlungsgebietes. Naturnahe Elemente wie die extensiv gepflegten Wiesenstücke, besonders in den Hanglagen, schaffen Mikrohabitate, die nicht nur für verschiedene Vogelarten attraktiv sind, sondern auch die Vielfalt anderer Artengruppen wie Pflanzen und Insekten fördert. Positiv hervorzuheben ist auch die gute Ausgestaltung der Waldränder, die einen hohen Anteil heimischer, beerentragender und für die Ernährung der Vögel wichtiger Arten wie Wildrosen, Holunder oder Eberesche aufweisen. Im Folgenden werden Entwicklungsziele für die Haupt-Gestaltungselemente des Ostparks, Gewässer, Grasflächen, Sträucher und Baumbestände, skizziert, die die Lebensbedingungen für die Vogelwelt erheblich verbessern würden:



Mag's gern wild: Der Zaunkönig brütet in dichtem Gestrüpp

Gewässer:

Die Uferbereiche im Ostpark sind nur stellenweise naturnah ausgestaltet und mit standort-typischer Vegetation bestanden. Solchen Bereiche stellen einen attraktiven Lebensraum für Wasservögel dar und können auch für einen Stadtpark ungewöhnlichere Arten wie den Sumpfrohrsänger beherbergen. Im Frühjahr 2014 wurden vor dem Schilf am Biergarten sogar balzende Zwergtaucher beobachtet, eine in Stadtparks selten vorkommende Art. Eine Ausweitung und schonende Pflege dieser naturnahen Uferbereiche ist sehr wünschenswert. Der Ostpark bietet geeignete Lebensbedingungen für Gänse, Schwäne, Enten und Rallen, aber all diese Arten können wegen häufiger Störungen nur selten erfolgreich brüten. Die Schaffung von Ruhezonen am Ufer könnte hier Abhilfe schaffen.

Grasflächen:

Der Ostpark hat ausgedehnte Rasenflächen, die zum Teil als Liege- und Spielwiesen genutzt werden. Einzelne Bereiche, insbesondere in Hanglage, werden als extensive Magerrasen gepflegt und nur selten gemäht. Hier kann sich eine Vielfalt an Wiesenblumen entwickeln, und durch die späte Mahd kommen Gräser und Kräuter zur Samenbildung. Diese Biotopbereiche sind auf

gärtnerische Pflege angewiesen, die unbedingt fortgesetzt und optimiert werden sollte. Eine Ausweitung der Magerrasen-Bereiche ist eine gute Möglichkeit, das Nahrungsangebot für Samenfresser, aber auch Insektenjäger zu verbessern und weiteren Arten wie Girlitz oder Gartenrotschwanz ein Vorkommen zu sichern.

Sträucher:

Sträucher und Gebüsch-Inseln stellen wichtige Rückzugsgebiete für viele Vogelarten dar. In den Zweigen finden Laubsänger und Grasmücken Nistplätze, in Bodennähe können Rotkehlchen und Zaunkönig geschützte Brutplätze finden. Beeren von Holunder, Schneeball, Eberesche und vielen anderen heimischen Gehölzen sind wichtige Nahrung im Herbst und Winter, und unter den Büschen hält sich oft noch die Laubschicht des letzten Herbstes. Im entstehenden Humus entwickeln sich Würmer und Insekten, die für Drosseln und Rotkehlchen wichtige Nahrung sind. Die Schaffung störungsarmer Bereiche an Gebüschrändern kann den Bruterfolg niedrig brütender Arten wie Zilpzalp, Zaunkönig und Rotkehlchen erheblich erhöhen. Dies ist im Ostpark schon partiell gelungen, indem die Randbereiche der Rasenflächen nicht ausgemäht werden, und somit eine Übergangszone von Wiese zu Gehölz geschaffen wurde.

Die Schaffung von freistehenden, lichten, gerne auch dornigen Gesträuch-Inseln aus Weißdorn, Wildrose, Schlehe oder Sanddorn fördert wärme- und lichtliebende Arten und könnte das sehr erfreuliche Vorkommen der Gartengrasmücke befördern und möglicherweise sogar die Ansiedlung von Arten wie der Dorngrasmücke fördern, die in Siedlungsgebieten nur selten vorkommen.

Bäume:



Die Bachstelze liebt flache Ufer für die Insektenjagd und geschützte Nischen zum Brüten.

Bäume bieten Vögeln in mehrfacher Hinsicht wichtigen Lebensraum: In Astgabeln und Zweigen können Nester angelegt werden. Spechthöhlen, Astabbrüche und Ausfaltungen bieten Höhlenbrütern wie Meisen und Kleiber, aber potentiell auch größeren Arten wie Star und Dohle Nistmöglichkeiten. Früchte von Obstbäumen und Nüsschen beispielsweise von Buche, Hainbuche, Ahorn und Eiche stellt wichtiges Winterfutter zur Verfügung und fördert das Vorkommen von Finken, Spechten, Kleiber und Meisen. Bei Pflanzungen sollte daher auf heimische, frucht- oder nüsschentragende Arten zurückgegriffen werden.

Bedingt durch das relativ junge Alter des Baumbestandes im Ostpark besteht möglicherweise ein Mangel an natürlichen Bruthöhlen. Insbesondere für Halbhöhlenbrüter wie zum Beispiel Grauschnäpper, Gartenrotschwanz und Bachstelze könnte das Angebot an Nistmöglichkeiten durch künstliche Nisthilfen erhöht werden. Diese sollten in lichter, waldrandnaher Lage angebracht werden und könnten auf einfache Weise die Artenvielfalt im Ostpark erhöhen.

Anhang:

Methode

In der Brutsaison 2013 wurden sieben städtische Grünanlagen oder Friedhöfe untersucht, darunter der Ostpark. Die Untersuchung im Ostpark erfolgte in Form einer Linientaxierung. Dabei wurden entlang einer vorher festgelegten Route von ca. 2 km Länge drei Begehungen in den frühen Morgenstunden zu vorgegebenen Zeiten zwischen Mitte März und Mitte Juni durchgeführt. Die mit diesen Begehungen abgedeckte Fläche betrug ungefähr 1 km² (100 ha). Alle beobachteten Vögel und ihre Verhaltensweisen wurden punktgenau auf einer hochauflösenden Karte festgehalten. Anhand dieser Beobachtungen wurde nach standardisierten Methoden (den Anleitungen des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten folgend) die Zahl der Brutreviere ermittelt und die Nutzung des Untersuchungsgebietes als Nahrungs- oder Rasthabitat durch weitere, nicht brütende Arten beurteilt. Diese Kartierungsmethode bildet einen repräsentativen Ausschnitt der Avifauna eines Untersuchungsgebiets ab.

Neben der ornithologischen Bestandsaufnahme wurden auch die wichtigsten Habitatmerkmale der Untersuchungsfläche, wie z.B. der Anteil von Rasenflächen, Stratifizierung und Artzusammensetzung der Vegetation, Anteil vogelfreundlicher Gehölze, sowie Intensität der Pflege untersucht und mit dem Vorkommen bestimmter Vogelarten in Bezug gesetzt.

Bildnachweise:

Amsel	M. Bosch	Mönchsgrasmücke	H.J. Fünfstück
Bachstelze	M. Bosch	Rabenkrähe	M. Gläbel
Blaumeisen	M. Giessler	Ringeltaube	M. Gläbel
Buchfink	M. Gläbel	Rotkehlchen	C. Moning
Buntspecht	W. Borok	Singdrossel	Z. Tunka
Eichelhäher	M. Bosch	Sommergoldhähnchen	C. Moning
Elster	M. Beser	Star	W. Borok
Fitis	R. Brode	Sumpfmeise	Z. Tunka
Gartenbaumläufer	M. Graf	Tannenmeise:	M. Kumke
Gartenrotschwanz	M. Bosch	Türkentaube	M. Graf
Gimpel	M. Bosch	Wacholderdrossel	M. Gläbel
Girlitz	M. Beser	Wintergoldhähnchen	M. Graf
Grauschnäpper	Z. Tunka	Zaunkönig	M. Kumke
Grünfink	N. Wolf	Zilpzalp	C. Moning
Grünspecht	M. Beser		
Heckenbraunelle	M. Kumke		
Kleiber	H. Tuschl		
Kohlmeise	W. Borok		